

Gillier Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag Morgens. — Pränumerationsbedingungen: Für Gilli sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.— vierteljährig fl. 1.50, monatlich 55 kr. Mit Postversendung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — Redaction und Administration: Herrngasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — Inserate werden billigt berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier Zeitung“ alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

Der untersteirische Parteitag.

Ende Mai oder Anfangs Juni tritt in unserer gastlichen deutschen Stadt der untersteirische Parteitag zusammen. Wir sind stolz darauf, in unserem Blatte zu allererst auf die Nothwendigkeit einer strammeren Parteiorganisation in Untersteiermark hingewiesen und die Idee eines Parteitages angeregt zu haben. Wackere Parteigenossen in Pettau, Marburg und Gilli haben dieser Anregung Folge geleistet. Im kurzen Zeitraume eines Monats ist es den Agitationscomitees durch unermüdelichen Eifer für die gerechte Sache gelungen, das Zustandekommen des untersteirischen Parteitages für gesichert zu erklären und die südlichste deutsche Stadt für den zweckmäßigsten Ort zur Abhaltung desselben zu wählen. Unserem deutschen Gilli wird also die Ehre zu Theil, diese imposante Manifestation gegen die heimtückischen Pläne unserer Gegner, innerhalb seiner Mauern sich vollziehen zu sehen. Wir sind überzeugt, daß die Bevölkerung Gilli's, welche eben gestern und vorgestern von Neuem bethätigt hat, daß ihre Stadt deutsch, ganz deutsch ist, ihr Möglichstes aufbieten wird, den Parteitag zu einer würdevollen Feier des Deutschthums zu gestalten. Wir sind es gewohnt, unsere Mitbürger immer am Platze zu finden, wenn es gilt zu zeigen, daß sie Deutsche sind.

Der Parteitag, dem der Charakter eines untersteirischen gewahrt bleibt, wird nichtsdestoweniger aus der ganzen Steiermark beschied werden; einerseits um aufs Neue die Solidarität des Mittel- und Oberlandes mit der Untersteiermark zu documentiren, andererseits aber um im Namen von ganz Steiermark Protest einzulegen gegen eine Zerstückelung der altherwürdigen Mark, um an der südlichsten Grenze durch eine energische Kundgebung die gierige Hand zurückzuweisen, die heutelüstern einen schön

nen Theil der Steiermark für ein slovenisches Zukunftskönigreich rauben möchte.

Für die Untersteiermark wird der Parteitag erstens über die Mittel und Wege berathen, welche einzuschlagen sind, um der drohenden Slovenisirung von Schule und Amt erfolgreich begegnen zu können, und zweitens die Bildung eines großen deutschen Vereines für das gesammte Unterland anregen.

Die deutschen Reichsraths- und Landtagsabgeordneten der Steiermark haben ihre Unterstützung und ihr Erscheinen zugesagt, und diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß der Tag des Zusammentrittes des Parteitages bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnte. Für das erfolgreiche Zustandekommen des Tages ist es von höchster Wichtigkeit, daß unsere Abgeordneten persönlich erscheinen, um mit ihrem bewährten Rathe das große Werk zu fördern.

Wie sehr die Idee des Parteitages allein schon das Richtige getroffen hat, zeigen die wuthschraubenden Artikel jener Fremdlinge, die es wagen das Unterland als ihre Domäne, als ihr Eigen zu reclamiren. Der untersteirische Bauer, bei welchem die albernen Tiraden der Nationalen verfangen sollen, wird, trotzdem er das wendische Idiom spricht, eben so wenig wie wir von einer Lostrennung des Unterlandes etwas wissen wollen; der Liebe Mühe in dieser Beziehung ist umsonst; die Unkenrufe der Hezer vergebens. Zu groß ist die angeborene Animosität der Krainer und Wenden, als daß sie sich durch einige gedruckte Phrasen der großslovenischen Kämpen von Laibach und Marburg hinwegdretiren ließe.

Mit aufrichtiger Freude begrüßt das deutsche Unterland das Zustandekommen des Parteitages; möge jeder Deutsche seine Pflicht thun und der Erfolg dieser mächtigen Kundgebung wird gewiß nicht ausbleiben. Jahrhunderte lange Gemeinschaft mit der deutschen Steier-

mark, und die achthundertjährige Zusammengehörigkeit aller Steirer zu einem Kronlande Oesterreichs, werden auch die Herren Bosnjak und Consorten nicht zerreißen können.

Unsere Parteigenossen werden das genaue Programm des Parteitages rechtzeitig erfahren; wir bitten sie für heute nur, in ihren Kreisen für eine zahlreiche Betheiligung zu wirken. Wenn jeder Deutsche am Platze ist, wie wir nicht anders erwarten, wird die Kundgebung eine großartige und würdige Bekräftigung unseres nationalen Gedankens sein und zeugen, daß wir im Unterlande uns unser Deutschthum weder verkürzen noch schmälern lassen.

Eine so gerechte Sache wie die unsere, braucht keine andere Anempfehlung; der Appell an den bewährten deutschen Patriotismus unserer Freunde genügt.

Politische Rundschau.

Gilli, 29. April.

Inland.

In der am 26. d. stattgefundenen gemeinsamen Delegationsitzung wurde der Abstrich an dem Pacificationscredite nach dem Beschlusse der ungarischen Delegation mit 59 gegen 45 Stimmen genehmigt. Der Reichsfinanz-Minister von Szlavy gab in Folge dieser Abstimmung seine Demission.

Im Abgeordnetenhause begann gestern die Debatte über den Zolltarif. Es scheint, daß diesmal die Rechte ihre Parteidisziplin nicht mit gewohnter Strenge einhalten wird. Der Polen-Club wenigstens beschloß in seiner vorgestrigen Versammlung ein Amendement auf Erhöhung des Zolles auf Parafin, Cereffin und Wahlrath einzubringen. Die Anregung ging von den galizischen Petrolenm-Industriellen aus. Erregtere Debatten dürften auch die Getreide- und Mehlzölle hervorrufen.

Auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(37. Fortsetzung.)

Aus der Kapelle führte der Graf seine Begleiterin in die Gewächshäuser, deren Pracht und Mannigfaltigkeit das Mädchen in Erstaunen setzten. Auf diesem harten Cornischen Felsen, umtoßt von den über den Ocean brausenden Stürmen, wuchsen und gedeihten Blumen und Früchte aller Zonen. Die Terrassen zeigten noch Spuren von der vergangenen Sommerpracht und der Park am Fuße des Felsens machte einen entzückenden Eindruck.

Sie lehrten langsam in's Haus zurück. Als sie in die Halle traten, reichte ein Diener Lord Kingscourt einen Brief, welcher soeben durch einen Boten von Clyffebourne gebracht worden war.

Alexa stand still, ihr Herz schlug heftig, während der Graf das Couvert öffnete und den Brief las. Er enthielt das dringende Ersuchen der Lady Wolga, daß Lord Kingscourt so schnell wie möglich nach Clyffebourne kommen möge, da sie ihn in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen wünsche.

Der Graf steckte den Brief in die Tasche, theilte den Inhalt Alexa mit und fügte hinzu, daß er sich sogleich zu der Lady verfügen wollte.

Dann ertheilte er Befehl, sein Pferd vorzuführen und ging hinauf in sein Zimmer, um sich zum Ritt nach Clyffebourne fertig zu machen.

Alexa, voll Besorgniß, begab sich in's Balconzimmer, wo ihr ein Mädchen, welches das Feuer aufschürte, sagte, daß Mrs. Ingestre einen ihrer schlimmsten Anfälle bekommen habe und zu Bett gegangen sei. Sie habe dem Mädchen aufgetragen Miß Strange zu sagen, diese möge sich selbst so gut wie möglich, zu unterhalten suchen und ihre unvermeidliche Abwesenheit entschuldigen.

So allein gelassen, ging Alexa wieder hinaus und schritt den Ruinen zu, die einen besonderen Reiz für sie hatten. Sie trat in die Kapelle, ging durch das dunkle Seitenschiff und setzte sich auf die Stufen im Schatten der Altars.

Das Geräusch von Fußritten schreckte sie aus ihren Betrachtungen. Sie blickte auf und sah zwei Männer in die Kapelle treten. Alexa zog sich unter den Altar zurück, sie glaubte, die Männer seien Besucher, welche vorübergehen und sich bald entfernen würden.

Die Stimme des einen Mannes hatte einen bekannten Klang; sie blickte aus ihrem Versteck hervor und erkannte Pierre Renard. Der Andere, welcher ihm sehr ähnlich sah, war ihr unbekannt.

„Dies ist der sicherste Ort im ganzen Königreich,“ sagte Renard, wahrscheinlich eine

bezügliche Frage seines Gefährten beantwortend. „Jedermann glaubt, daß es in der Kapelle und in den Ruinen spukt. Kein Diensthote des Schlosses würde es wagen, diese Räume zu betreten, es sei denn auf Mylord's Befehl, und dann nur in Begleitung. Wir können hier ungestört sprechen.“

Die Männer setzten sich auf eine Bank in einer dunklen Ecke und ganz nahe am Altar nieder, so daß selbst die leiseste Unterhaltung für Alexa verständlich sein mußte. Athemlos lauschte sie unter dem Altar in einer Stellung in der sie die beiden Männer beobachten konnte.

„Ein Glück, daß ich Dich sah, ehe Du in das Schloß kamst, Jean,“ sagte Pierre Renard. „Ich bin sicher, daß Dich Niemand gesehen hat und sollte es doch sein, so werden sie Dich für einen Besucher gehalten haben. Aber Mylord weist seit kurzem alle Fremden zurück; es wird Niemanden das Betreten der Ruinen erlaubt. Ich besitze große Vorrechte zu Mont Heron, wie Jedermann weiß, und wenn ich eine neue Einrichtung treffe, wagt es Niemand mir entgegen zu treten.“

„Ausgenommen Mylord.“
„Auch er nicht. Ich bin mächtiger, als Du denkst. Aber laß' uns zu unseren Geschäften kommen. Du bist nach einer Abwesenheit von drei Wochen nach England zurückgekehrt. Du warst in Griechenland?“

Ausland.

Der Deutsche Reichstag wurde vorgestern mit einer Thronrede eröffnet. In derselben wird erwähnt, daß die verbündeten Regierungen in Folge der vorjährigen Berathungen über die Arbeiter-Unfallsversicherung ihre frühere Vorlage derart umgestaltet haben, daß die Unfallsversicherung der Arbeiter nunmehr auf eine corporative genossenschaftliche Organisation der betreffenden Industriebetriebe gegründet werden soll. — Das allgemein fühlbare Bedürfnis nach Erhöhung der indirecten Reichseinnahmen weist in erster Linie auf die Besteuerung des Tabaks hin. Die Mehrheit der Regierung hält das Monopol für die entsprechendste Form, und würde zu anderen Vorschlägen erst dann übergehen, wenn keine Aussicht auf die Zustimmung des Reichstages zum Monopol vorhanden sei. Wenn die Reichsregierung in keiner Form Aussicht auf Bewilligung höherer Reichs-Einnahmen hätte, würde sie bedauernd und zum Schmerz des Kaisers für jetzt auf die dringlichen Reformen der Steuerfassung des Reiches und der einzelnen Staaten verzichten müssen. — Die auswärtigen Verhältnisse des Reiches rechtfertigen fortwährend nach jeder Richtung das Vertrauen auf die Dauer der friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen.

In Frankreich sind die Generalrathswahlen bei schwacher Betheiligung seitens der Wähler vorwiegend zu Gunsten der Republicaner ausgefallen.

Rußland wird durch den Nihilismus, der sein Haupt wieder gewaltig erhebt, und durch fortwährende Judenhetzen in Athem erhalten.

Der Papst soll ernstlich erkrankt sein.

Die Türkei reformirt jetzt mit Hilfe deutscher Functionäre; neuerdings werden wieder mehrere deutsche Offiziere zur Armeeorganisation erwartet.

In Egypten soll die Entsetzung des jetzigen Khedives und dessen Ersetzung durch Salim Pascha geplant sein.

Zur Eröffnung des Localmuseums der Stadt Gili.

Das Comite für das Localmuseum übergiebt am 1. Mai Mittags dem Bürgermeister der Stadt das Museum und es wird dieses am genannten Tage bis 6 Uhr Nachmittags, fortan aber

jeden Donnerstag und Sonntag von 10—12 Uhr jedermann unentgeltlich geöffnet, speciell Fremden aber jeden Tag gegen einfache Meldung beim Custos zugänglich sein.

Es liefert diese kleine, in so kurzer Zeit entstandene Sammlung den besten Beweis, daß

die Stätte des alten Celeja vorzugsweise alle jene Bedingungen in sich trägt, welche unerlässlich sind, sobald ein Localmuseum nicht allein entstehen, sondern auch für die Dauer erhalten werden, sowie wachsen und erblühen soll!

Berücksichtigt man, daß dieses Unternehmen als im Stadium des Beginnes begriffen aufzufassen ist, so wird man gewiß jene systematische Ordnung und Gruppierung, welche jede vollständige Sammlung charakterisiren muß, für den Moment nicht vermissen. Ebenso wird man die Erklärung dafür, daß hier so Manches, ja Vieles sich aufgestellt findet, was strenge genommen in diesen oder jenen sonst üblichen Rahmen eines Localmuseums nicht gehört, leicht finden, wenn man der Idee, welche das Comite geleitet, Rechnung trägt, daß nämlich das hiesige Localmuseum sich unbedingt nicht darauf allein beschränken soll, blos Römersteine auszugraben, antike Münzen zu sammeln oder Denkwürdigkeiten der Renaissance vor dem Untergange zu bewahren, sondern daß es — jedermann d. i. namentlich auch jenem, der nicht in der Lage ist, Museen großer Städte zu besuchen unentgeltlich zugänglich — nach und nach möglichst viel von all' dem Schönen, das die große Meisterin „Natur“ selbst geschaffen, bieten; daß es dem Manne des Volkes, er möge Bürger oder Landmann sein, in seiner Heimath selbst die Fortschritte und Errungenschaften, welche Kunst und Industrie heute aufzuweisen haben, kennen und schätzen lerne; daß es mit einem Worte die Aufgabe lösen soll, den Sinn für Erhaltung der Alterthümer zu wecken, gleichzeitig aber auch ein Bild dessen, was das jetzt blühende Leben an Sehenswerthem überhaupt hervorbringt, im engsten Rahmen zu bieten.

Was bisher gesammelt worden, ist durchwegs opferwillige, unentgeltliche Widmung, es erneuert die Zeugenschaft für den hier herrschenden Gemein Sinn und legt den Wunsch nahe, es möge der Besuch dieser kleinen Sammlung den Local-Patriotismus auch in weiteren Kreisen wachrufen und rege erhalten; es möge der bescheidene Same, den Liebe zur Heimath uns anvertraut, sich rasch entwickeln und spätere Generationen mögen darin den Keim des kräftigen Baumes sehen, welchen sie, getreu dem Streben ihrer Ahnen zum kräftigen Baume großgezogen.

Das Comite.

Kleine Chronik.

Gili, 29. April.

[Maivancement.] Der Officiers-Stellvertreter Eduard Schiffneder des hier garnisirenden 35. Feldjäger-Bataillons wurde zum Lieutenant beim 14. Feldjäger-Bataillon ernannt.

[Die Gemeinderathswahlen.] Unter noch nicht dagewesener Wahlbetheiligung wählte gestern der III. Wahlkörper die vom Wahl-Comite vorgeschlagenen Candidaten. Der Wahllact, der sonst nur kurze Zeit währte, dauerte diesmal bis halb 3 Uhr. Gegen 70 Wähler und Bevollmächtigte, welche Vormittag nicht an die Reihe kommen konnten, entfernten sich des langen Wartens müde, ohne ihre Stimmen abzugeben. Der Wahllact selbst war eine glänzende deutsche Manifestation, denn im Gewerbestande spiegelt sich der Charakter einer Stadt, und gerade dieser Stand demonstirte durch sein zahlreiches Erscheinen, daß der Kern der Bevölkerung Gili's deutsch ist und deutsch bleiben will. Wenn es auch nie zweifelhaft war, daß der III. Wahlkörper fortschrittlich wählen werde, so war es doch nothwendig jenen nationalen Gegnern, welche sich wiederholt nicht entblödeten, in ihren Blättern die Behauptung aufzustellen, daß die Gemeindevertretung der Stadt in der Bevölkerung keinen Anklang finde, daß der kleine Geschäftsmann der „Eliques“ überdrüssig sei u. — eine deutsche Antwort zu geben. Diese Antwort fiel denn auch zur Ehre der Gewählten und der Wähler imposant aus. Ein hundert neunundvierzig Stimmzettel, gegen 39 im Jahre 1879, wurden diesmal abgegeben. Es wurden gewählt zu Gemeindeausschüssen die Herren: Dr. Josef Neckermann (mit 147 Stimmen), Dr. Carl Higersperger (144), Carl Mathes (131), Julius Rakusch (124), Gustav Stiger (128), Franz Jangger (116), Gustav Schmidl (111) und Raimund Koscher (81). Als Ersatzmänner wurden gewählt die Herren: Johann Jellenz (118), Franz Pacchiffa (101), Alois Walland (98) und L. Wambrechtammer (mit 99 Stimmen). Im II. Wahlkörper erschienen von 56 Wahlberechtigten 29. Zu Ausschüssen wurden gewählt die Herren: Wenzl Marek (28), Fritz Mathes (28), Dr. Hans Sajowiz (28), Josef Rakusch (27), Eduard Skolaut (23), Anton Ferjen (21), Josef Negri (14), und Georg Strauß (13). Zu Ersatzmännern wurden gewählt die Herren: Franz Hausbaum (26), Josef Kupferschmied (25), Moriz Sajowiz (23) und Josef Herzmann (23).

[Gegen die Slovenisirung.] Der Gemeindeausschuß von Tüffer beschloß in seiner letzten Sitzung Petitionen gegen die Slovenisirung der Mittelschulen und der Gerichte an beide Häuser des Reichsrathes abzusenden.

[Concert.] Montag, den 1. Mai, findet im Hotel zum Elephanten ein Concert der Giliier Musikvereins-Capelle statt.

[Eine Correspondenz aus dem „Slovenski Gospodar.“] Wir hatten vor Kurzem berichtet, daß ein vernünftiger

„Ich ging nach Griechenland, wie Du mir aufgetragen hattest.“

„Du hast den Vater dieser Miß Strange gefunden?“

„Ja.“

„Du hast ihre Heimath besucht?“

„Ja.“

„Hast Du ihren Vater gesehen?“

„Ja, und ich habe auch mit ihm gesprochen.“

„Vortrefflich. Du bist schlau, und wirst Dir bald die Summe verdient haben, die ich Dir versprochen habe. Nun rasch zum Bericht! Wer ist dieser Mr. Strange?“

Alexa stockte fast das Blut in den Adern. Sie hielt den Athem an, um schärfer lauschen zu können. Welche Antwort sollte sie hören? —

34. Kapitel.

Neue Entdeckungen.

Das Herz in ihrem Busen schien still zu stehen bei dem Gedanken an die drohenden Gefahren.

„Du fragst nach dem Erfolg meiner Forschungen, ohne gehört zu haben, wie ich dazu gelangte“, sagte Jean Renard. „Ich will Dir Alles erzählen, und Du kannst selbst beurtheilen, ob ich nicht die doppelte Summe verdient habe, die Du mir versprochen hast. Ich reiste nach Griechenland —“

„Das hast Du schon einmal gesagt“, rief Pierre ungeduldig. „Aber was thatest Du dort? Das ist es, was ich wissen will.“

„Ich fragte in Athen nach Mr. Strange, aber Niemand schien den Namen zu kennen. Am andern Tage fand ich einen Mann, der ihn die Früchte an den Markt bringt. Von ihm erfuhr ich Mr. Strange's Adresse. Ich fuhr nach dem Piräus zurück, miethete mir ein Boot und einen Mann, der mich nach der Villa des Mr. Strange brachte, die ich niedergebrannt fand. Mr. Strange wohnte im Hause eines Weingärtners. Ich hielt mich zwei bis drei Tage dort auf, fragte die Diensthofen aus und traf endlich den Herrn selbst. Ich entschuldigte mich wegen meiner Zudringlichkeit, machte einige Ausreden und verwickelte ihn in eine Unterhaltung, die lange genug dauerte, daß ich mit mir klar werden konnte, ob ich den Mann schon gesehen hatte oder nicht.“

„Nun, — nun? Hatteft Du ihn schon gesehen? War mein Verdacht begründet? Wer ist Mr. Strange?“

„Dein Verdacht war begründet, Pierre“, erklärte Jean. „Dieser Mr. Strange in der griechischen Villa ist der todtgeglaubte Lord Stratford Heron.“

Pierre Renard stieß eine Verwünschung aus.

Alexa preßte die Hand auf's Herz, welches vor Angst zu zerpringen drohte.

„Bist Du in dieser Annahme auch sicher?“ fragte Pierre erregt. „Du weißt, daß hier mit Gewißheit angenommen wurde, Lord Stratford Heron sei in Brasilien unter einem angenommenen Namen gestorben. Bist Du ganz sicher, daß er es ist?“

„Ich sollte ihn doch kennen, denn ich sah ihn früher oft genug“, erklärte Jean. „Und ich will beschwören, daß dieser Mr. Strange kein Anderer ist, als Lord Stratford Heron.“

Pierre stand auf und schritt unruhig hin und her, indem er unverständliche Worte vor sich hinmurmelte. Er schien in größter Aufregung zu sein.

„Also Lord Stratford Heron ist nicht todt rief er laut. „Der Bericht über seinen erfolgten Tod in Brasilien war eine Lüge!“

„Er hat seit achtzehn Jahren in Griechenland gelebt —“

„Und Jedermann glaubt ihn todt! Es war ein kluger Einfall, daß ich Dich auf eine scheinbar zufällige Aehnlichkeit hin ausschickte, seine Identität auszuforschen. Die Aehnlichkeit ist also doch keine Zufälligkeit. Dieses Mädchen ist keine angenommene Tochter. Der Tod der kleinen Lady Constanze ist eine weitere Täuschung. Der Leichnam, welcher gefunden und als der ihrige

slovenischer Bauer sein Kind aus der hiesigen slovenischen Klosterschule in die deutsche Mädchenschule brachte. Natürlich hatte er dasselbe nicht aus dem oberen Sannthale nach Cilli gesandt, damit es hier slovenisch lerne, sondern daß es sich die deutsche Sprache eigen mache. Ein Correspondent des „Slov. Gosp.“ nun, der bald aus dem unteren Sannthale über Decanatsconferenzen, bald aus dem oberen Sannthale über Dinge schreibt, die ihn nichts angehen, der aber in bedenklicher Nähe der hiesigen Pfarrkirche wohnt und in nahen Beziehungen zur Klosterschule steht, — liefert nun über diese Geschichte einen ganzen Leitartikel, der uns in erster Linie belehrt, wie leicht es sei, für eine slovenische Zeitung zu schreiben. Den armen Bauern wird ein ganzer Roman erzählt, der mit einer Unterredung des Herrn Correspondenten beginnt und mit dem erfreulichen Resultate schließt, daß das Mädchen doch in der deutschen Schule bleibt. Der Schluß dieses durchwegs, namentlich für die Deutschen der Lavanter Diocöse sehr zart durchgeführten Artikels, lautet wörtlich: „Aus dem ersiehst Du theurer Leser, daß Alles infam verschoben und nebenbei sehr dick erlogen ist, was der behaarte Deutsche in der schmierigen „Cillier Zeitung“ plärrt. Leider Gottes, daß die „Cillier Ztg.“ bekannter Weise in wenigen Abdrücken noch ihr Gift in unser Thal ergießt. Unsere Bauern begreifen es recht gut, daß sie gerade mit der deutschen Sprache in der Welt nichts ausrichten können; ihnen ist es nur nöthig slovenisch zu lernen, nur dann können sie mit ihrem Holze weit herum kommen. Wegen einer Faust voll Deutscher werden sie nicht die fremde Sprache lernen. Nur grausliche Verdrehungen unserer Feinde können unsere unvernünftigen und charakterlosen Schwächlinge überhappeln nach Fremdlingssart sprechen und knallen zu lernen. Ihr Slovenen paßt auf, daß Eure Kinder nicht in die Faust von Leuten kommen, die sie vom christlichen Leben abbringen; schaut einzig und allein darauf, daß Eure Kinder nicht den mörderischen, feindlichen, deutschen Geist einathmen. Solche Kinder, welche sich in der deutschen Schule an der deutschen Sprache genährt haben, sind die ärgste Ruthe für unsere ehrlichen slovenischen Nachbarnschaften.“ Nach diesem pyramidalen Stiefel kommt noch eine Ergänzung, die wir aber nicht übersehen, da unsere Leser an diesem Evangelium genug haben dürften. Einer Entgegnung selbst auf eine solche Sudelei bedarf es wohl nicht, es genügt, wenn wir auf den Correspondenten, den wir ja nicht näher zu bezeichnen brauchen, weil er diesmal aus der Schule schwast, — aufmerksam machen.

[Eine gute Entschuldigung.] Dr. Alfons Mosché ist in seinen freien Stunden, namentlich wenn es keine Wahltagationen gibt,

auch Redacteur der slovenischen Zeitschrift „Pravnik“. Da die letzte Nummer des genannten Blattes ungebührlich lange auf sich warten ließ, so sah sich der gewaltige Nationalheld veranlaßt, die Abonnenten um Entschuldigung zu bitten. „Die Laibacher Gemeinderathswahlen hätten eben sein ganzes Können in Anspruch genommen.“ Wir kommen durch dieses Bekenntniß einer schönen Seele zu dem Schlusse, daß der Sieg der Slovenen ganz besondere Kraftanstrengungen erforderte. Sollten jedoch diese Anstrengungen in Abrede gestellt werden, dann freilich müßten wir das „Können“ des Herrn Dr. Mosché als ein höchst bescheidenes annehmen.

[Bundesschießen.] An dem zweiten steirischen Bundesschießen, welches vom 14. bis 20. Juni d. J. auf der Landes-Schießstätte in Graz stattfindet, wird außer der Steiermark auch Kärnten, Krain und Tirol theilnehmen.

[Vom Wetter.] In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag ging im Sannthale ein sehr starker Regen nieder, der die Sann derart steigen machte, daß wir Cillier wieder mit Bängen auf unseren, gerade in seiner ganzen Pracht sich repräsentirenden Stadtpark blickten. Glücklicherweise trat jedoch gestern ein stetiges Sinken des Wassers ein, und mit demselben schwand auch jede Besorgniß.

[Landstreifung.] Bei der am 3. u. 5. April stattgehabten partiellen Streifung in Untersteiermark wurden in den Städten: Marburg 12, in Cilli 7, in den Bezirken: Cilli 14 Luttenberg 7, Marburg 6, Pettau, 17, Radkersburg 15, Rann 13, Windischgraz 8 Personen aufgegriffen und der gesetzlichen Behandlung unterzogen.

[Todtschlag.] Man schreibt uns aus Rann: Am 17. d. kam der Knecht Franz Kelcher zum Besitzer Josef Premelz in Schupetuz, um dort einen Wagen auszuleihen. Bei diesem Anlasse kam es zwischen dem ersteren und dem Knechte Franz Požar zu einem Streite, der damit endigte, daß Franz Kelcher durch mehrere wuchtige Hiebe mit einer Weingartenhau erschlagen wurde.

[Ein Messerheld.] Der Recrut Bartelma Rednjak wurde nach der Affentirung in Windischgraz als er mit mehreren Burschen gegen Skalis nach Hause ging, einer geringfügigen Ursache wegen von dem Zimmermanne Johann Florianz mit einem Messer mehrmal derart in die Brust gestochen, daß er binnen kurzer Zeit starb. —

[Strafentraub.] Der Musikant Martin Luberschele wurde am 16. d. als er durch den Wald gegen St. Veit bei Wind.-Graz ging, von den Müllerburschen Jakob Herlach und Franz Eisnikler überfallen. Nachdem ihm die

Genannten unter Todesandrohung sein Instrument und 60 fl. abgenommen hatten, suchten sie das Weite.

[Bahnsprevel.] Mittwoch den 26. d. bemerkte der am hiesigen Bahnhofe diensthabende Inspections-Beamte, daß der um circa 10 Uhr Abends einfahrende Lastzug Nr. 122, einen Eichenpflock, in der Größe einer Schwelle, vor sich her hob. Der Zug wurde angehalten. Die sofort eingeleiteten Erhebungen ergaben, daß der Eichenpflock, der beim Wächterhause Nr. 513 als Steg über einen Graben gedient hatte, in böswilliger Absicht, kurz vor Passirung des Zuges, quer über das Geleise gelegt worden war und von der rasch fahrenden Maschine des Lastzuges erfaßt und bis in die Station geschoben wurde. Die gerichtlichen Schritte zur Erirung des Thäters wurden eingeleitet.

[Aufgefundene Leiche.] Zwischen Pettau und Moschganzen wurde dieser Tage auf dem Bahngleise der Leichnam der Grundbesitzerin Apollonia Holz aufgefunden. Die Genannte hatte bisweilen an Störung des Geistes gelitten.

[Kampf um's Dasein.] Die deutsche Fischerei-Zeitung meldete vor Kurzem folgendes Curiosum, dem man wohl einiges Mißtrauen entgegenbringen müßte, wenn nicht das erwähnte Fachblatt durch Abdruck der Notiz gewissermaßen Garantie für die Richtigkeit übernommen hätte. Ein Rhein-Fischer gewahrte, in seinem Nachen fahrend, einen ungemein großen Lachs, den die zurückgetretenen Fluthen in einer Niederung zurückgelassen hatten; er fing ihn und zog ihn in sein Fahrzeug. Der Lachs wog 30 Kilo und hatte, als er geschlachtet wurde, einen Hecht von 2 Kilo in seinem Innern, und in dem Hecht stat eine schlank Forelle, in dieser ein niedliches Weißfischchen. Es war das ein seltsamer Fischfang und ein sprechender Beweis von dem Darwin'schen „Kampf um's Dasein“ und der bekannten Fabel: „Nein, Du bist mein, denn ich bin groß, und Du bist klein!“

[Träume.] Ein französischer Arzt Namens Delaunay hat neuerdings die Frage der Entstehung der Träume eingehend studirt und ist zu folgenden Ergebnissen gelangt. Zunächst könne man Vernunft und Zusammenhang in die Traumerscheinungen bringen, wenn man sich vor dem Schlafengehen die Stirn mit Watte umwickelt. Sodann verschaffe die Rückenlage meist angenehme Träume, liegt man aber auf der rechten Seite, so seien die Träume vergänglich wechselvoll, voll Uebertreibungen und an längst vergangene Erlebnisse anknüpfend, während, wenn man auf der linken Seite schläft, die Träume einen Zusammenhang haben und sich auf neue Erlebnisse beziehen. Schade, daß das so schwer zu controliren ist. —

begraben wurde, war der eines anderen Kindes. Ich sehe nun Alles klar. Er hat das Kind der Mutter geraubt, während ich dachte, ein Anderer hätte es gethan. Und während die Mutter ihr Kind als todt betrauerte, lebte es bei seinem Vater in Griechenland. O, es ist fast unglaublich.

„Aber doch wahr! Du bist sehr schlau, Pierre,“ sagte Jean voll Bewunderung. „Wer sonst, als Du, würde das Alles entdeckt haben, nur, weil das Mädchen blaue Augen und blondes Haar hat, die an ihn erinnern!“

„Gab es wohl jemals eine so seltsame und verwickelte Geschichte? Das Mädchen eine gemietete Gesellschafterin bei ihrer eigenen Mutter, — Gast in dem alten Schlosse, dessen rechtmäßige Herrin sie ist! Wenn Alles gerecht zugegangen wäre, würde sie heute Marquise von Montheron und mein Herr einfach Mr. Roland Ingestre sein!“

„Glaubst Du, daß sie weiß, daß sie die rechtmäßige Herrin des Schlosses ist?“ fragte Jean.

„Ob sie es weiß? Glaubst Du, daß ihr Kommen nach Mont Heron ein ganz zufälliges ist? Das Mädchen ist hier in einer geheimen Absicht. Sie will das Terrain kennen lernen, um ihres Vaters Namen von dem Verdacht des Mordes zu befreien und eines Tages ihre Rechte geltend zu machen und von ihrem Eigenthum Besitz zu ergreifen!“

„Was würde Lord Montheron dazu sagen?“ fragte Jean sinnend. „Wie würde es ihm ankommen, wenn er in seine Armuth zurückkehren müßte, wenn er wieder, wie man zu sagen pflegt, aus der Hand in den Mund leben sollte, während er jetzt im Ueberflusse schwelgt?“

Pierre schüttelte energisch den Kopf.

„Mylord hat bei all seiner Sanftmuth und Liebenswürdigkeit doch seine Schwächen,“ sagte Jean Renard. „Er würde hinwellsen wie eine Treibhauspflanze in der Sonne. Seine Hände sind nicht zum Arbeiten, seine sanften und gezierten Manieren passen nicht für einen Mann, der sein Brod verdienen muß. Er besitzt keine Charakterfestigkeit, keinen Willen, keine Energie, dieser feine Marquis von Montheron, welcher ja gar kein Marquis ist, sondern der sich auf den Platz gedrängt, welcher dem wahren Marquis zukommt.“

Pierre lachte zustimmend.

„Ja, Mylord ist sanft und weich und liebenswürdig,“ sagte er: „er ist schwach und verwöhnt und nicht im Stande, sich durch Arbeit durch die Welt zu schlagen. Wenn das Mädchen sich zu erkennen gibt und ihre Ansprüche geltend macht, ist er ruiniert. Aber da fällt mir etwas ein,“ fuhr er mit veränderten Tone fort. „Das Mädchen muß in irgend einer Mission hierhergekommen sein. Ihre eigene Mutter weiß nicht,

wer sie ist. Nun, weshalb giebt sie sich ihrer Mutter nicht zu erkennen? Das ist eine Frage für Dich, Jean?“

„Die ist so leicht zu beantworten, daß ich mich wundere, daß Du noch fragst. Lady Wolga soll nicht wissen, daß ihr Gatte, — ihr früherer Gatte, — noch lebt. Wenn sie es wüßte, würde sie ihn verrathen. Lady Wolga wird den jetzigen Marquis heirathen, und selbstverständlich vertritt das Mädchen die Interessen ihres Vaters.“

„Du hast Recht; und sicherlich ist sie gekommen in dem Glauben, daß ihr Vater unschuldig ist an dem Verbrechen dessen er schuldig befunden wurde, und will versuchen, Beweise seiner Unschuld zu finden.“

„Aber er war schuldig, Pierre; darüber kann kein Zweifel sein.“

„Gewißheit,“ erwiederte Pierre rauh. „Das Gericht hat diese Frage für immer erledigt. Alle Thatsachen sprachen gegen ihn. Ich selbst habe sehr belastende Aussagen gegen ihn gemacht und hätte es noch schlimmer machen können.“

„Du mochtest Lord Stratford Heron nie leiden.“

„Nie!“ zischte Pierre durch die zusammengepreßten Zähne. „Ich haßte ihn stets, — es war eine jener Abneigungen, über welche man sich selbst keine Rechenschaft geben kann, und

[Nigger-Humor.] In San Juan auf Portorico, wo bekanntlich die Sklaverei noch immer blüht, steht ein Neger auf der Straße, als plötzlich ein furchtbarer Platzregen losbricht. Hastig nimmt Sambo seinen Hut ab und bemüht sich, diesen nach Möglichkeit vor dem strömenden Regen zu schützen, so daß seine Kopf- wolle bald völlig durchnäßt ist. „Warum sehest Du den Hut nicht auf, Sambo?“ fragt ein Vorübergehender, „dann bliebe doch Dein Kopf trocken.“ „Daß ich ein Narr wäre, Herr,“ versetzt der Nigger grinsend, „Kopf gehört Massa — Hut gehört Sambo!“

[Die Lebensversicherung am russischen Hofe.] In Satschina circulirt folgendes Charakteristisches Hörtchen: Bevor sich der Czar nach Satschina zurückgezogen, bewohnte er in Petersburg das Anitschkoff-Palais Das war vor ungefähr neun Monaten. Da kam eines Tages in das Palais ein Versicherung- agent einer der größten englischen Anstalten, um mit einem der Hofwürdenträger, General Suhoff an den er dringend empfohlen war, ein Geschäft zu machen. Der Kaiser hörte zufällig von der Anwesenheit des Agenten und beschloß, Spätes halber mit demselben, jedoch unerkant, zu ver- kehren. Alexander III., der perfect englisch spricht wirft sich sofort in das Kostüm seines Leib- jägers und läßt den Agenten in ein halbdunkles Zimmer treten, worin er und General Suhoff sich befanden, während hinter einer Tapeten- wand Niemand Geringerer, als die — Kaiserin der interessanten Unterhaltung lauschte. Auf die Frage des Agenten, womit er dienen kann, er- wiederte ihm der „kaiserliche“ Leibjäger, daß er sich für einige tausend Rubel versichern lassen möchte. Darauf meint der Agent, daß der An- fragende zweifellos in vollster Gesundheit vor ihm stehe, daß er jedoch, weil der Leibjäger Sr. Majestät des Kaisers beständig dessen Nähe theile, eine Prämiengebühr, die doppelt so groß als für gewöhnlich Sterbende ist, beanspruchen müßte. Unter diesen Umständen konnte natürlich der „Leibjäger“ das Geschäft nicht machen und so unterblieb es. Ein Räuspern hinter der Ta- petenwand war Alles, was sich in diesem Mo- mente im Zimmer vernehmen ließ.

[Proceß aus Anlaß des Ring- theaterbrandes in Wien] stenografische Aufnahme, bearbeitet von Alexander Zeiß in 5 — 6 illustrierten Lieferungen zu 5 Bogen Octav á 30 kr. (Wien Moriz Perles, Bauern- markt II.) Bei der Bedeutung des Ereignisses, der Nothwendigkeit eine heilsame Nutzen- anwendung daraus zu ziehen und dem Interesse welches die Persönlichkeiten der Angeklagten allenthalben erregen, ist nur ein stenografisch detaillirter Be- richt von Interesse und der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessen. Während bisher viel

er haßte mich ebenso. Sonst aber liebte ihn Jedermann, war wie ein Fürst unter seinen Leuten, und ich war nur geduldet bei ihm!“

„Er behandelte Dich aber nicht wie einen Diener; er war selbst gegen jeden Vettler freundlich der in's Schloß kam.“

„Aber er suchte seinen Bruder zu über- reden, mich aus dem Dienst zu entlassen. Er mißtraute mir von der Stunde an, als er mich sah, und ich haßte ihn und meinen Herrn dazu. — Fluch ihnen Beiden!“ und er fügte diesen Worten eine Verwünschung hinzu, die das Mädchen erbeben machte. „Er unschuldig!“ und der Diener lachte dumpf. „Er war schuldig und ich werde ihn noch hängen sehen! Ich werde Polizisten nach Griechenland schicken, die ihn verhaften und nach Griechenland bringen sollen! Hat er Dich erkannt?“

„Es schien nicht so, obwohl in seinen Augen ein gewisses Mißtrauen lag, das mir nicht gefiel. Er war auf seiner Hut und sagte wenig, aber er war höflich, wie in den Tagen seines Glanzes. Ich nahm mich in Acht mich nicht zu verrathen; aber es kann doch sein, daß er mich erkannt hat. Ein Mensch, der in beständiger Abgeschlossenheit lebt, keine neuen Gesichter sieht, muß stets diejenigen in Gedanken haben, welche er vor Jahren gesehen und gekannt hat. Nein, Pierre, er hat mich nicht vergessen, und dafür

Unrichtiges publicirt wurde, wird die öffentliche Gerichtsverhandlung volle Wahrheit bringen und das vorliegende Unternehmen eine wirklich historische Darstellung der Katastrophe bilden. Lieferung 1 mit Portrait des Directors Jauner und Abbildung des Ringtheaters ist soeben er- schienen.

Soeben erschien:

Commentar
zum
amtlichen Coursblatte
der Wiener Börse
von
Josef Kohn,
unentbehrliches Nachschlagebuch für jeden Ca-
pitalisten, Speculanten, für Sparcassen,
Rentämter etc. etc.

Dieses Buch bespricht in klarer, übersicht- licher und eingehender Weise sämtliche Posi- tionen des amtlichen Coursblattes, gibt verläß- liche Auskunft über Erträgniß, Sicherheit und Steigerungsfähigkeit aller Effectengattungen und sind die darin ersichtlichen Daten insofern als authentisch zu betrachten, als die bezüglichen Institutsleitungen und Directionen die einschlä- gigen Correcturen in entgegenkommendster Weise selbst besorgt haben.

Im Anhange: Gesetz, betreffend die Organi- sation der Börsen.

Gesetz, betreffend die Handels- mäkler und Sensale.

Statut für die Wiener Börse.

Bedingungen für den Handel in Effecten, Devisen und Valuten.

Arrangement-Ordnung.

Preis der Brochure fl. 1.— ö. W., mit freier Postzusendung fl. 1.05 ö. W.

Wir empfehlen den Artikel „Commentar zum amtlichen Cours- blatte der Wiener Börse“ in Nr. 15 des „Capitalist“ einer freundlichen Beachtung.

Die Redaction des Journals
„Der Capitalist“,
Wien, I., Kohlmarkt 6.

[Interessant] ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glü- cks- Anzeige von Samuel Heßscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewon-

nen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

ist ein Beweis, was später folgte. Am Nach- mittag sah ich ihn, und in der Nacht floh er in's Gebirge. Ich wartete mehrere Tage, aber er kam nicht zurück.“

„Das ist ein Beweis, daß er Dich erkannte. Schade, daß Dein Anblick ihn warnte, auf seiner Hut zu sein!“

„Seine Arbeiter sagten mir, er habe seinen Besitz verkauft und das Geld bereits erhalten. Er kann sich leicht in den Bergen verstecken, wie es die Banditen thun, und seinen Ver- folgern trotzen.“

„Er mag der griechischen Regierung trotzen, — die Banditen thun das auch, — aber die englische Regierung ist doch eine ganz andere. Sie wird den Verurtheilten von Griechenland fordern, die Banditen werden suchen helfen und ihn ausliefern in der Erwartung, die Belohnung zu erhalten, welche auf seinen Kopf gesetzt ist, und Du und ich werden ihn hinrichten sehen, Jean! Ich will noch heute die Nachricht nach Scotland-Yard und an das Ministerium des Innern und des Aeußern schicken!“

„Ich denke, er wird mit seiner Tochter correspondiren.“

„Ich will die Post bewachen. Jeden Brief, der kommt und geht, werde ich einer Prüfung unterwerfen. Ich werde ein scharfes Auge auf die junge Marquise richten.“

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinsten
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und
Blasenkatarrh.
PASTILLEN (Verdauungszelchen).
Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Gerichtssaal.

Mittwoch, 26. April [Gattenmord und Meuchelmord.] Am 6. März d. J. Morgens wurde der 75jährige Grundbesitzer Franges mit zahlreichen Wunden an Kopf und Brust in der Hausflur seines Hauses in Unter- Pultsgau todt aufgefunden. Der Dachstuhl war stellenweise aufgebrochen, eine an demselben angelehnte Leiter sowie die Aussage der Gattin des Franges, daß vom Dachboden größere Quanti- täten Selchfleisch weggenommen seien, ließen einen Raubmord vermuthen. Doch schon am selben Tage bezeichnete der Volksmund den Geliebten der Maria Franges, Vinzenz Skodič als den Mörder. Durch die Gendarmerie ein- gezogen legte derselbe auch augenblicklich ein theilweises Geständniß ab, welches die sofortige Verhaftung der Maria Franges zur Folge hatte. Beide Angeklagte legten nun ein Geständniß ab, welches deutlich erkennen ließ, daß Maria Franges und ihr Geliebter offenbare Absicht haben mußten den Grundbesitzer J. Franges aus dem Leben zu schaffen. Die unnatürliche Gattin und Vinzenz Skodič hatten sich daher wegen tückischen Gatten- und Meuchelmordes vor den Geschworenen zu ver- antworten. Beide Angeklagte waren geständig den Franges getödtet zu haben jedoch wollen sie sich im Stande der Nothwehr befunden haben — als Franges seine junge Gattin am Abend des 5. März d. J., bei einem Rendezvous mit Vinzenz Skodič überraschte; den Einbruch hätten sie erst nach vollbrachter That verabredet, um den Verdacht von sich abzuwälzen. Durch Zeugen- ausagen wurde jedoch erwiesen, daß Maria Franges bereits seit Jänner d. J. die Absicht

„Wie Du diesen Lord Stratford Heron hassen mußt,“ sagte Jean, „und doch erwies er Dir einen guten Dienst, indem er Dich von Deinem Herrn befreite; denn wenn Lord Stratford seinen Bruder nicht ermordet hätte, glaube ich, würdest Du, bei Deinem heftigen Tem- perament, ihn ermordet haben aus Dankbarkeit für das Merkmal, welches er Deinem Gesichte beibrachte. Er hat Deine Aussicht auf eine Heirath gänzlich zerstört, denn keine Frau würde einen Mann mit einem solchen Gesicht heirathen.“

„Da bist Du sehr im Irthum,“ erwiderte Pierre gereizt. „Ich bin verlobt mit Felice Dupont, Lady Wolgas Kammermädchen. Wenn Mylord die Herrin heirathet, heirathe ich das Mädchen.“

„Eine gute Partie!“ rief Jean verwun- dert. „Felice ist sparsam und wird ein hübsches Sämmchen zurückgelegt haben. Aber wie kommt sie dazu, Dich zu heirathen, der sein ganzes Geld in Kleidung und Juwelen verschwendete? Wie willst Du sie ernähren? Wirst Du Mylord's Diener bleiben?“

„Ich werde nach Frankreich gehen. Felice hat Geld genug, daß wir Beide leben können! und mein Herr wird auch ein schönes Hochzeits- geschenk geben, wie es sich nach achtzehnjährigen treuen Diensten erwarten läßt.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Parthie Packkisten

zu verkaufen. Näheres Expedition.

J. J. F. Popp's Heilmethode,

welche sich schon seit Jahren vorzüglich bewährt, wird allen Magenkranken dringend empfohlen.

Die Broschüre **Magen- und Darmkatarrh** versendet gegen Einsendung von 20 Kr. J. J. F. Popp's Poliklinik, Heide (Holstein)

Haupt-Gewinn ev. 400,000 Mark.	Glücks- Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.
--------------------------------------	---------------------	--

Einladung zur Bethelligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher

8 Millionen 940,275 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 93,500 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 400,000 Mark

Prämie 250,000 M.	5 Gew. à 4000 M.
1 Gew. à 150,000 M.	108 Gew. à 3000 M.
1 Gew. à 100,000 M.	264 Gew. à 2000 M.
1 Gew. à 60,000 M.	10 Gew. à 1500 M.
1 Gew. à 50,000 M.	3 Gew. à 1200 M.
2 Gew. à 40,000 M.	530 Gew. à 1000 M.
3 Gew. à 30,000 M.	1073 Gew. à 500 M.
4 Gew. à 25,000 M.	101 Gew. à 300 M.
2 Gew. à 20,000 M.	25 Gew. à 250 M.
2 Gew. à 15,000 M.	85 Gew. à 200 M.
1 Gew. à 12,000 M.	100 Gew. à 150 M.
24 Gew. à 10,000 M.	27069 Gew. à 145 M.
3 Gew. à 8,000 M.	etc. im Ganzen 47600 Gewinnste
3 Gew. à 6,000 M.	
54 Gew. à 5,000 M.	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entschädigung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich festgestellt und kostet hierzu

das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.
das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.
das viertel Original-Los nur 88 kr.
und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Anzahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteingahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, bis zum

2. Mai d. J.

vertrauensvoll an 209-16
Samuel Heckscher sen.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Kaffee—Thee

direct aus HAMBURG per Post portofrei incl. Verpackung, wie bekannt in reeller feinschmeckender Waare in Schächten von 5 Kilo. unter Nachnahme.

Rio, fein kräftig	3.45
Santos, ausgiebig kräftig	3.60
Cuba ff., grün kräftig	4.10
Nikaragua, allerfeinste milde	4.90
Ceylon, blaugrün, kräftig	5.—
Gold-Java, extrafein, milde	5.20
Portorico, delicat, feinschmeckend	5.40
Perl-Kaffee, hochfein grün	5.95
Angostura, grossbohn. delicat	5.95
Menado, braun, superfein	6.35
Java Is., hochedel brillant	7.20
Afrik. Perl-Mocca, echt fg.	4.95
Arab. Mocca, echt, edel, feurig	7.20
Stambul-Kaffee-Mischung v. Mocca und Campinas, sehr beliebt	4.95
Thee pr. Kilo Congo ff.	2.30
Souchong, ff.	3.50
Tonkay, fein grün	3.50
Familienthee, extraf.	4.—
Tafelreis, extraf. per 5 Kilo	1.40

Ausführliche Preisliste gratis und franco. 182-12
A. B. Ettlinger, Hamburg.

Balsam. aremat. Salicyl-Mundwasser

60 kr.,

Schäumendes Salicyl-Zahnpulver

50 kr.,

unentbehrliche Toiletteartikel,

welche sich bereits durch ihre vorzügliche Wirkung einen bedeutenden Ruf erworben haben, empfohlen wie bisher zur Konservirung der Zähne und Erfrischung des Zahnfleisches, ferner zur Beseitigung aller schmerzhaften Zahnlücken, der unangenehmen Gerüche aus dem Munde und des Zahnsteines.

Haupt-Depot: J. WELS, Mähren-Apotheker.

Wien, Tuchlauben Nr. 27.

Graz: Jos. Purgleitner.

Café.

Per 1 Kilo: Bahia fl. 1.06, Santos fl. 1.12, Manilla fl. 1.16, Campinas fl. 1.20, Java grün fl. 1.30, Goldjava fl. 1.52, Cuba fl. 1.40 1.60 1.80, Ceylon fl. 1.50 1.62, Portorico fl. 1.36 1.48, Menado fl. 1.60, Mocca fl. 1.80.— Per 1/2 Kilo: Congothee fl. 2.—, Russ. Familienthee fl. 2.50, Russ. Caravanenthee fl. 3.—, Souchong fl. 3.50, Kaisermelange fl. 4.—, Pecco Blüthen fl. 4.50. Versendet in Päckchen von 5 Kilo verzollt und franco nach jeder Poststation die 218-2

Hamburger Café-Niederlage
in GRAZ,
Carl-Ludwig-Ring Nr. 9.

Cirka 70.000 Mauer- und Dachziegel

sehr gut gebrannt, nach behördlich vorgeschriebenem Maasse erzeugt, liegen bei dem Gefertigten zum Verkaufe bereit.

Gustav Gollitsch,
Ziegeleibesitzer in Cilli.

Ein Lehrjunge

der die Bürgerschule oder die I. Gymnasialklasse besucht, findet Aufnahme in der Buchdruckerei **Joh. Rakusch** in Cilli.

Der Pain-Expeller

mit „Anker“
ist ein sehr gutes Hausmittel

das sich besonders bei Gicht, Rheumatismus u. glänzend bewährt hat. Preis: 40 kr., 70 kr. und 1 fl. 20 kr. vorrätig: in Cilli J. Kupferschmid, Graz F. S. Gschihay, Klagenfurt W. Thurnwald, Pettau Jg. Behrbalf, Apotheker, sowie in allen renommirten Apotheken der Monarchie.

Samen-Kartoffeln.

Schloss Weizstetten verkauft noch einen Rest von circa 200 Schaff à 80 kr. per geh. Maas in folgenden Sorten: 227-2

Early Rose, Idaco, Flourball etc.

Frachtbriefe

mit oder ohne Unterschrift, zu haben bei **Joh. Rakusch, Cilli.**

Einladung zur Bethelligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geldlotterie, in welcher

8 Mill. 940,275 Mark

innerhalb weniger Monate sicher gewonnen werden müssen.

Der neue in 7 Classen eingetheilte Spielplan enthält unter 95,500 Loosen **47,600 Gewinne** und zwar ev.

400,000 Mark,

speziell aber	
1 Gew. à M. 250000	3 Gew. à M. 8000
1 „ à M. 150000	3 „ à M. 6000
1 „ à M. 100000	54 „ à M. 5000
1 „ à M. 60000	5 „ à M. 4000
1 „ à M. 50000	108 „ à M. 3000
2 „ à M. 40000	264 „ à M. 2000
3 „ à M. 30000	10 „ à M. 1500
4 „ à M. 25000	3 „ à M. 1200
2 „ à M. 20000	530 „ à M. 1000
2 „ à M. 15000	1073 „ à M. 500
1 „ à M. 12000	101 „ à M. 300
24 „ à M. 10000	27,069 „ à M. 145

etc. etc.
Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgesetzt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen Geldverloosung kostet

das ganze Originallos nur 6 Mk. od. fl. 3 1/2 ö. B.-N.
das halbe „ „ 3 „ „ 1 3/4 „ „
das viertel „ „ 1 1/2 „ „ 90 Kr. „ „

und werden diese vom Staate garantirten Originallose gegen Einsendung oder Posteingahlung des Betrages nach den entferntesten Gegenden von mir franco versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingesandt werden.

Das **Haus Josef Steindecker** hat binnen kurzer Zeit **grosse Gewinne** von M. 125000, 80000, viele von 30000, 20000, 10000 u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältniss der grossen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glückversuch nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan, aus welchem sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und nach der Ziehung die officiellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch meine Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Aufträge beliebe man umgehend und jedenfalls **vor dem 15. Mai d. J.** vertrauensvoll zu richten an die bewährte alte Firma

Josef Steindecker,

Bank- & Wechselgeschäft, Hamburg.

P. S. Das Haus Josef Steindecker — überall als solid und reel bekannt — hat besondere Reclamen nicht nöthig; es unterbleiben solche daher, worauf verehrl. Publikum aufmerksam gemacht wird.

Kaiser Franz Josef-Bad

Tüffer in Steiermark

liegt unmittelbar an der österreichischen Südbahn-Station Markt Tüffer in der schönsten Gegend Steiermarks, der sogenannten steirischen Schweiz, 8 1/2 Stunden von Wien per Eilzug. Die hier frei zu Tage tretenden Akrothoerminen von 25 bis 31 Grad Réaumur erwiesen sich höchst wirksam bei Nervenleiden, Unterleibs- und Frauenkrankheiten, allgemeiner Schwäche, Blutarmuth, Lencämie, schwerer Reconvalescenz, Gicht, Rheumatismen, Gelenksleiden, Hautaffectionen etc. etc.

Der Curort eignet sich nach vielfachen Erfahrungen durch sein mildes, gleichmässiges, mässig feuchtes Klima und seine waldrreiche Umgebung bei 250 M. Erhebung, auch sehr für solche Personen, welche wegen ihrer empfindlichen Brustorgane, Catarrhe des Kehlkopfes und der Lungen, Emphysem, Asthma, das Höhenklima nicht gut vertragen. Beste Gelegenheit für Milch-Curen.

Grosses Bassinbad, sehr elegante, geräumige Separat-Bassinbäder mit ununterbrochener Thermalwasser-Erneuerung, elektrisches Bad, Sitzbäder etc.

Höchster Comfort bei mässigen Preisen. Zimmer per Woche von 3—14 fl. Mai und September entsprechend billiger.

Conversations-Säle, Lesezimmer, Schattige Promenaden, reiche Auswahl von Ausflügen in die reizende Umgebung, bequeme Einrichtung für die beliebten kalten Flussbäder in der dicht nebenan fliessenden Sann. Curcapelle, bestehend aus Mitgliedern des Orchesters vom k. k. Carltheater in Wien. Restauration unter Leitung eines ausgezeichneten Küchenchefs.

Die ärztliche Leitung übernimmt Herr Dr. M. Ritter von Schön-Perlashof. — Omnibus zu jedem Zuge, elegante Equipagen stehen den Curgästen stets zur Verfügung. — **Die neue Direction wird bemüht sein,** den P. T. Badegästen in jeder Weise zu entsprechen. 202-8

Das bekannte und beliebte
(früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte)

Kochsalz,

welches von der Fabrik **chemischer Producte** in **Hrastnigg** unter der Controlle der k. k. Finanzbehörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirthschaftl. chemischen Versuchsstation in Wien untersucht wurde,

gelangt wieder zum Verkauf.

Lager bei Daniel Rakusch in Cilli.

Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

Gegen verjäherte Gichtleiden.

Hrn. F. Wilhelm, Apoth. in Neunkirchen N.-Oe.

Rosenau, Siebenbürgen, 26. März 1881.
Nachdem mehrere Personen das **Vertrauen** in Ihren **Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee** setzen und hoffnungsweise von **Gichtleiden befreit zu werden gedenken**, so ersuche ich höflich noch weitere zwei Packete Ihres Blutreinigungs-Thees übersenden zu wollen.

Achtungsvoll
Daniel Fränk,
Fassbinder.

Haupt-Depot bei Franz Wilhelm, Apoth. Neunkirchen N.-Oe.

Preis pr. Packet ö. W. fl. 1.— 8 Theile geth.

Zu beziehen in **Cilli**: Baumbach's Apoth., Josef Kupferschmied Apoth. — **D.-Landsberg**: Müller's Apoth. — **Feldbach**: Josef König, Apoth. — **Graz**: J. Purgleitner, Apoth.; Wend. Trukoczy, Apoth.; Brüder Oberanzmeyer. — **Leibnitz**: Othmar Russheim, Apoth. — **Marburg**: Alois Quandest — **Pettau**: J. Baumeister, Apoth. — **Prassberg**: Triouč — **Radkersburg**: Caesar E. Andrieu, Apoth. — **W.-Feistritz**: Adam v. Gutkovsky, Apoth.

„**Krankenfrend**“ Das unter diesem Titel in Richter's Berlags-Anstalt zu Leipzig erschienene Schriftchen gibt sowohl Gesunden bewährte Rathschläge zur Bekämpfung der ersten Krankheits-Symptome, als auch Kranken zuverlässige Anleitungen zur erfolgreichen Behandlung ihrer Leiden. Das Buch wird von **Karl Gorishek's**, k. k. Universitäts-Buchhandlung, Wien I., Stefansplatz 6, gratis und franco versandt, es hat also der Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Correpondenzkarte.

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit hat sich seit jeher bestens bewährt eine

Blutreinigungs - Cur

im Frühjahre,

weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird.

Das ausgezeichnetste und wirksamste Mittel hierzu ist

J. Herbabny's
verstärkter

Sarsaparilla-Syrup

J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade Blutverbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut dick, faserig zur raschen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und krankhaften Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abscheidet.

Seine Wirkung ist deshalb eine **ausgezeichnete bei Hartleibigkeit**, bei **Blutandrang** nach dem Kopfe, **Ohrnsausen**, **Schwindel**, **Kopfschmerzen**, bei **Gicht- und Hämorrhoidal-Leiden**, bei **Magenverschleimung**, **schlechter Verdauung**, **Leber- und Milz-Anschwellungen**, ferner bei **Drüsen-Anschwellungen**, **bösen Flechten**, **Haut-Ausschlägen**.

Preis einer Original-Flasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Central-Versand-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke zur „**Barmherzigkeit**“

des **J. HERBABNY**

Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Cilli: **J. Kupferschmied, Baumbach's Erben, Apoth.** Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Graz: Ant. Nedwed, Leibnitz: O. Russheim, Pettau: E. Behrbalk, H. Eliasch, Radkersburg: Casar Andrieu. 179—12

Bandwurm mit Kopf,

Spul- und Madenwürmer, sowie deren Brut entfernt ohne Vor- oder Hungereur vollständig gefahr- und schmerzlos nach eigener unübertrefflich bewährter Methode

(brieflich!)

(brieflich!)

Rich. Mohrmann, Nossen in Sachsen.

Zeitdauer der Cur 2 Stunden, ohne Berufsstörung. Das Cur-Honorar einschl. der Mittel beträgt **6 fl. = 10 Mk.** Einsendung oder Postnachnahme. Bei Einsendung des Betrages erfolgt die Zusendung nach Oesterreich-Ungarn porto- und zollfrei. Bitte um Angabe des Alters und Kräftezustandes. Tausende von Attesten aus Oesterreich und Deutschland.

81—25

Prospect gratis — franco.

BUCHDRUCKEREI

VON

Johann Rakusch,

in Cilli, Herrengasse 6,

empfehl

sich zur Anfertigung aller Gattungen Drucksorten wie Werke, Broschüren, Zeitschriften, Visitenkarten, Geschäfts- und Adresskarten, Rechnungen, Facturen, Circuläre, Tabellen, Placate, Trau- und Sterbeparten, Preis-Courants, sowie überhaupt aller im geschäftlichen und geselligen Leben vorkommenden typographischen Arbeiten unter Zusicherung der geschmackvollsten und promptesten Ausführung zu

möglichst billigen Preisen.

Hotel „zum Elefant.“
Montag, 1. Mai 1882
CONCERT-SOIRÉ
 der
Cillier Musik-Vereins-Kapelle.
 Anfang 8 Uhr. Entrée 25 kr.
 Vorzügliches **Pilsner Schankbier** aus dem bürgerl. Brauhause u. ausgezeichnetes **Kosler Kaiserbier** im Ausschank. **Tiroler** der Liter zu 48 kr., und weisser **Sauritzer Tischwein**, der Liter zu 40 kr. Hochachtungsvoll
 233-1 **Therese Kubu.**

Sonntag, den 30. April 1882
Eröffnung des Schlossberger Bierkellers.
 Für frisches Kronen-Bier, sowie kalte Speisen ist bestens gesorgt, und bittet um recht zahlreichen Zuspruch die Unternehmerin
 235-1 **Josefine Schwentner.**

500 Gulden 181-13
 zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **With. Rösler's Nefte, Eduard Winkler,** Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

Zwei Wohnungen:
 Aus 3 Zimmern, 1 Kabinet, Küche, Holzlage und Keller, und aus 3 bis 4 Zimmern, 1 Küche, Holzlage und Keller — sind zu vermieten. Anfrage in der Expedition d. Bl. 32-3

Rum
 In frischer Füllung
Preblauer Sauerbrunn
Giesshübler
 Echt landschaftl. Rohitscher
Selterser.

Matic & Plicker
 zum „Mohren“ 9-104
 CILLI
 Bahnhofgasse Nr. 97.

He
Friedrichshaller Bitterwasser
Ofner Hunyady
Ofner Rakoczy
 Ofner
 Victoriaquelle.

Wäsche
 und
Modewaaren-Niederlage
 von
C. J. Hamann,
Laibach.

Herren- und Knaben-Wäsche, Damen- und Mädchen-Wäsche. — Wirkwaare. Cravatten, Taschentücher in allen Farben, Qualitäten und Grössen in- und ausländischer Fabrikate.

Ferner:
Mieder und Geradehalter,
 deutsches und französisches Fabrikat, stets 1000 Stück in allen Weiten, Qualitäten und Farben auf Lager.

Preis-Courant und **Stoffmuster**, unter Umständen auch fertige Gegenstände, werden auf Verlangen eingesandt, und Nichtconvenirendes retourgenommen.

Wäsche mein eigenes Fabrikat.

Mich jeder weiteren Anpreisung enthaltend, und nur auf mein bekanntes Prinzip: „**Strengste Solidität**“ hinweisend, bitte mir im Falle eines Bedarfes das Vertrauen gütigst zuzuwenden und mich mit geschätzten Aufträgen zu beehren.
 Hochachtungsvoll

C. J. Hamann,
 Wäsche-Fabrikant.

Dank u. Anempfehlung.

Unterzeichnete fühlt sich verpflichtet, allen ihren Gästen für den gütigen Besuch ihres nun seit 24 Jahren bestehenden Kaffeehaus-Etablissements den besten Dank auszudrücken und damit die Bitte zu verbinden, ihr auch im neuen Lokale im ehemaligen Hotel „zur Stadt Wien“, das am 1. Mai eröffnet wird, einen recht zahlreichen Besuch angedeihen zu lassen. Es wird ihr Bestreben sein, durch Verabfolgung vorzüglichen Kaffee's, guter echter Getränke und schmackhafter Küche den Anforderungen der P. T. Gäste zu entsprechen und empfiehlt sich obige Bitte wiederholend.
 Hochachtungsvoll

Josefine Schmidt.
 PETTAU, im April 1882. 234-1

Johann Michelitsch, Cilli

Grazergasse
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Galanterie-Artikel in Bronze, Holz u. Chinasilber. Sommer-Spielwaaren** dergleichen grosse Auswahl von **Kinderwägen** zu billigst gesetzten Preisen.

- Alle Sorten preiswürdiger Chinasilber-Gegenstände wie:
1 Paar Leuchter fl. 2.50-4.50, 5 Jahre Garantie;
1 Dzd. Esslöffel fl. 10.80
 " **Kaffeelöffel " 7.20**
 " **Dessertlöffel " 8.40** **10 Jahre Garantie.**
Messer und Gabeln gleich.

Daselbst werden **Plisse-Falten** jeden Dienstag und Freitag mittelst Maschine gelegt. 223-3

Auswärtige Commissionen werden bestens effectuirt.

Offenes Schreiben an Herrn Oscar Silberstein.

Die Gefertigte litt seit vielen Jahren an **Verschleimung, Athmungsbeschwerden** und an **heftigen nervösen Schmerzen** im ganzen Körper, welche Uebel sich trotz aller angewandten Mittel nicht heben wollten. Endlich gebrauchte ich noch das

„Breslauer Universum“,
 und schon nach Gebrauch zweier Flaschen sind die nervösen Schmerzen gänzlich verschwunden, wie sich auch die Verschleimung und die belästigenden Athmungs-Beschwerden vollkommen gehoben haben. Auch körperlich habe ich mich gekräftigt, und während mir sonst der kleinste Gang höchst beschwerlich fiel, kann ich jetzt trotz meiner 81 Jahre auch grössere Spaziergänge ohne Ermüdung unternehmen. — Ich fühle mich daher verpflichtet, Herrn **Oscar Silberstein** zu **Breslau** für sein heilkräftiges Mittel den aufrichtigsten Dank öffentlich auszusprechen, und halte es für Menschenpflicht, allen ähnlich Leidenden den Gebrauch des **Breslauer Universums** nach bestem Wissen und Gewissen angelegentlichst anempfehlen zu sollen.
Maria Wazlawik,
 Kreisgerichts-Officials-Witwe in Steyr.

Anmerkung. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte **Krankheiten aller Art**, insbesondere **Gicht** und **Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Knochenfrass, Flechten** und sonstige **Hautausschläge, Frauenkrankheiten** u. s. w., bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM** für immer beseitigt.

Das **Breslauer Universum** ist per Flasche zu 2 fl., zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, zu haben: in **Cilli** bei **J. Kupferschmid, Apotheker**, in **Gonobitz** bei **Jos. Pospischil, Apotheker**.

Im vormals Triebnig'schen Hause, Wienerstrasse Nr. 7 sind
 zwei schöne
Wohnungen,
 bestehend aus je 4 Zimmern nebst Zugehör zu beziehen.
 Anfrage in der Sparkasse. 214-3

Dr. HOISEL

bringt hiermit zur Kenntniss, dass er zahntechnische Arbeiten nur noch von 2. bis 10. Mai übernimmt; Zahnoperationen jedoch können noch bis 12. Mai ausgeführt werden.
 Ausserdem erlaubt er sich zu bemerken, dass er im Monate September von Sauerbrunn wieder nach Cilli zurückkehrt. 228-3

Eine Zither

wird zu kaufen gesucht. Anfrage in der Exped. 224-3